

# KONSUMENTENSCHUTZ VKI warnt private Schmuck- oder Münzverkäufer: Händler zahlen bis zu 60 Prozent unter Wert Gold zu Geld machen kann finanziell ins Auge gehen

Verlockend ist es ja. Schmuck- oder Goldmünzen-Besitzer wollen vom hohen Goldpreis profitieren und ihre privaten Goldreserven versilbern. Dabei ist allerdings Vorsicht geboten, warnt der Verein für Konsumenteninformation (VKI). Im Großraum Wien hat der VKI 16 Betriebe – Scheideanstalten, Juweliere, Altwaren- sowie Münzhändler und „fliegende Händler“ – einem Test unterzogen.

Schmuckstücke und Münzen auf Goldpreis-Tagesbasis im Wert von 1900 € preisten zwei Testverkäufer des VKI Aufkäufern an. Dabei zeigten sich enorme Unterschiede im gebotenen Preis: Nur 740 € war die Firma Helvetia-International Susanne Forstinger



Beim Verscherbeln von **Goldschmuck** oder Münzen ist Vertrauen ganz schlecht, Kontrolle viel besser

## GOLD



Der **Goldpreis** klettert kontinuierlich nach oben

bereit zu zahlen. Dieses Angebot lag 60 Prozent unter dem tatsächlichen Gold-Tageskurs.

Nicht viel großzügiger agierte die Firma Bürstlein, die 875 € geboten hätte. Testieger Höfinger war bereit, 99,7 Prozent des tatsächlichen Warenwertes zu berappen. VKI-Geschäftsführer Franz Floss: „Gold zu verkaufen ist Vertrauenssache. Verkäufer sollten immer mehrere Angebote einholen.“

## Keine Eile geboten

Eile ist übrigens trotz hohem Goldniveau gar nicht geboten. „Ich sehe das Signal nicht, dass der Goldpreis nach unten gehen wird“, sagt der deutsche Ökonom Martin Hüfner

im Gespräch mit dem WirtschaftsBlatt: „Verkaufen würde ich derzeit nicht.“

Schwellenländer, allen voran China, würden massiv nach mehr Goldreserven schießen, was nach Ansicht des Experten die Preise weiter treiben könnte.

Weltweit auf den größten Goldreserven sitzen die USA mit 8133 Tonnen. Deutschland verfügt über 3401 Tonnen, der Internationale Währungsfonds (IWF) besitzt 2846 Tonnen, China 1054 Tonnen. Gar nicht schlecht im Gold-Ranking liegt Österreich mit 280 Tonnen, das ist weltweit Platz 20. Überhaupt keine Barren im Staatsportfolio haben Länder wie Haiti, Kenia, Burundi oder der Wüstenstaat Oman. (baf)